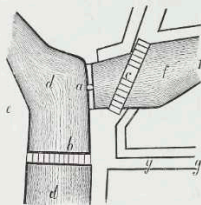


sein, daß kein Mensch ihn unklammernd an ihm vorbeikommen konnte, so hoch, daß das Ueberklettern unmöglich war, aber auch wieder so niedrig, daß er, vom Belagerer eingeschossen, nur einen geringen Theil des Grabens mit seinen Trümmern ausfüllte. Allen diesen Anforderungen entspricht der Wasserhausensehe Bär, wenn man ihn sich mitten im Wasser, d. h. so verstellt, wie er noch auf den Plänen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ersieht, und wie die Abbildung auf Seite 4 dieser Tafel den Friedrichsbär zeigt. Bekanntlich ist die Festung Berlin als solche niemals angegriffen und vertheidigt worden. Denn als Oesterreicher und Russen in den Jahren 1757 und 1760 die Stadt heimlich suchten, waren die Werke schon eingegangen, weil Dorettheen- und Friedrichstadt, so wie die Verksäfte ringsum mittlerweile sich so dicht vor die Bastionen und Raveline des Großen Kurfürsten gelagert hatten, daß der Vertheidiger die größere Hälfte der Stadt hätte vernichten müssen, um den Festungszug beginnen zu können. Die Wehre verloren daher frühe schon ihre festlichzeremonielle Bedeutung und dienten nur noch einerseits zur Regulirung des Wasserlaufes für die Westfälischen Mühlen und für die des Mühlenbaumes, — wozu jedoch ein Wehr in jedem der beiden Gräben genügt — andererseits zur Anlehnung gewerblicher Anlagen, da die bei ihnen vorhandene Stauung des Wassers leicht auch zu einer treibenden Kraft für eine Wassermühle gestaltet und ausgenutzt werden konnte.

Am der Stralauer-Brücke hat nie ein eigentliches Wehr gestanden. Man begnügte sich hier, vermuthlich um die Schiffahrt auf dem Königsgraben offen zu erhalten, mit einer Schluße; daher der Name Schleusen-Wehre statt Stralauer-Brücke auf dem Schmucktauschs Plan von 1748. Da sie im Frühjahr durch das Hochwasser öfter gefährdet, im Jahre 1670 j. V. verbrannt der Brücke und dem Schlagbaume fortgerissen wurde, so ließ man sie endlich im Anfang des 19. Jahrhunderts als entbehrlich eingehen.

Der Unterbär des Königsgrabens, neben der Herkulesbrücke, führte den Namen Friedrichsbär.



Um 1750.

- a) Friedrichsbär;
- b) Große Pommeranzien. (heut Friedrichs-) Brücke;)
- c) Friedrichs- (heut Herkules-) Brücke;
- d) Spree;
- e) Chaussée (heut Cantianstraße);
- f) Festungsgraben;
- g) Wall. (heut Neue Friedrichs-) Straße.

Er wurde entfernt, als die im Jahre 1786 dicht unterhalb der Spandauer-Brücke angelegte Seiden-Mouluir-Anhalt, von welcher dieser Theil des Grabens seitdem den Namen Zwirngraben trägt, durch ihren Hochbaum die Höhe des Wasserstandes bestimmte und so den alten Bär überflüssig machte. Noch längere Zeit aber hatte die Schiffahrt, die jetzt von der Spree anwärts hinter der Gattunfontäne entlang bis zur Zwirnsmühle eröffnet wurde, mit den großen Werkschäden zu kämpfen, die der Friedrichsbär im Grunde des Grabenbettes hinterlassen, und mit den Sandbänken, die sich zu beiden Seiten desselben im Laufe eines Jahrhunderts angefestigt hatten. Von diesem Friedrichsbär giebt es mehrere Abbildungen, namentlich die unten photolithographisch wiedergegebene, in der sogenannten Möhsenschen Sammlung der hiesigen königlichen Bibliothek enthaltene Radirung von C. G. Matthies aus dem Jahre 1765 und in dem hiesigen königlichen Kupferstich-Kabinet ein daax in Wasserfarben angeführte Aquarell aus dem Jahre 1786. Alle drei sind von der damaligen Friedrichs- (heut Herkules-) Brücke aufgenommen, zeigen also im Hintergrunde die Spree, jenseits derselben die Weiden der damaligen »Chaussée« (heut Cantianstraße), rechts desselben aber das Ufer bis zum Menbijou-Garten.

Mit dem zwischen Singalademie und Bauhof belegenen Unterbär wurde eine Mühle für die Weißherber verbunden, wie wir wissen nicht, wann; doch kommt sie seit 1723 in den Akten vor und bestand noch im Jahre 1740, wo Friedrich der Große den

*) Sie wurde die große Pommeranzien-Brücke, zum Unterschiede von derjenigen Brücke genannt, welche vom Postgarten über den alten Verbindungsgarten, auf welchem jetzt das alte Mesum steht, zu dem halbrunden Pommeranzien-Hause führte. Diese hieß die Kleine Pommeranzien-Brücke und war zugleich mit dem Graben selbst im Jahre 1658 gebaut worden, wurde später eine Zug-Brücke und beim Bau des Mesums abgebrochen. Die große Pommeranzien-Brücke erhielt im Jahre 1769 ihren jetzigen Namen Friedrichs-Brücke.